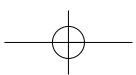
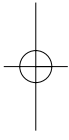
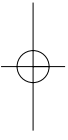
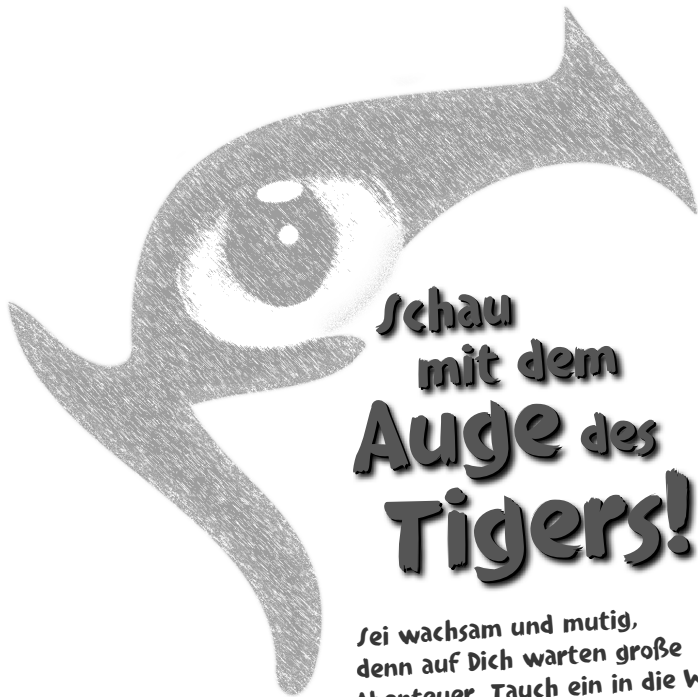


Christian Tielmann  
Schatzjäger in der Karibik  
Ein Abenteuer auf hoher See



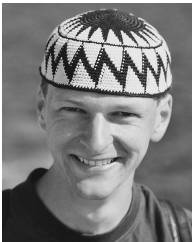




# Schau mit dem Auge des Tigers!

Sei wachsam und mutig,  
denn auf Dich warten große  
Abenteuer. Tauch ein in die Welt  
der Ritter! Du bist dabei, wenn  
Mammuts gejagt werden! Du erlebst,  
wie ein Schatz aus der Tiefe des  
Meeres gehoben wird! Sei neugierig auf  
die Welt und entdecke ihre Geheimnisse  
in spannenden Geschichten. Willst Du noch  
mehr erfahren? Dann schau genau hin:  
In den vielen Bildern steckt eine Menge  
Wissen zu Deinen Lieblingsthemen.  
dtv junior Tigerauge - das sind Bücher  
für Kinder mit Durchblick.

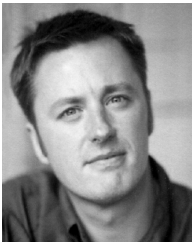
© privat



*Christian Tielmann* wurde 1971 in Wuppertal geboren. Er studierte Philosophie und Deutsch in Freiburg und Hamburg. Heute lebt er in Köln und schreibt seit 1999 für verschiedene Verlage Kinder- und Jugendbücher.

Weitere Titel von Christian Tielmann bei dtv junior: siehe Seite 6.

© privat



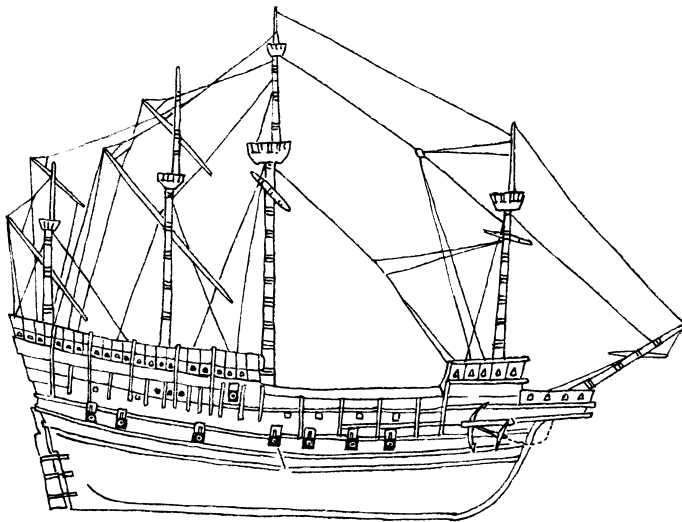
*Volker Fredrich*, geboren 1966 in Mühldorf am Inn, studierte an der Fachhochschule Hamburg Illustration. Seit 1996 arbeitet er als freier Illustrator für zahlreiche Kinder- und Schulbuchverlage. Für dtv junior stattete er bereits verschiedene historische Mitratedkrimis aus.

Christian Tielmann

# Schatzjäger in der Karibik

Ein Abenteuer auf hoher See

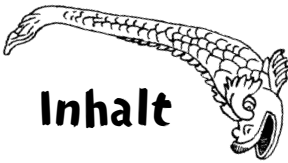
Mit Illustrationen  
von Volker Fredrich



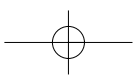
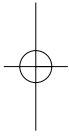
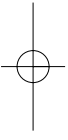
Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Christian Tielmann sind bei dtv junior  
außerdem lieferbar:  
Andi & Laura oder Wie man seinen Lehrer vergrault,  
dtv junior 70828  
Andi & Laura oder Lehrerinnen küsst man nicht,  
dtv junior 71171

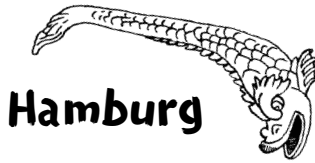
Originalausgabe  
In neuer Rechtschreibung  
Juni 2008  
© 2008 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
[www.dtv-tigerauge.de](http://www.dtv-tigerauge.de)  
Umschlagkonzept: Ralph Bittner  
Umschlagbild: Volker Fredrich  
Lektorat: Maria Rutenfranz  
Herstellung: Stephanie Lütje  
Gesetzt aus der Caslon 12,5/16  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-07712-5



Hamburg .....	9
In der Tiefe des Kleiderschranks .....	23
Flug Nummer T1 3452 .....	31
Havanna .....	36
Die Bucht .....	49
In zehn Metern Tiefe .....	59
Sackgasse .....	72
Auf dem schnellsten Weg .....	80
Auf offener See .....	88
Vor dem Sturm .....	98
Santa Clara .....	105
Am Ziel .....	118







»Nein, Mama. – Ja, Mama. – Klar, Mama. – Tschüss, Mama!« Luzie legte den schweren Telefonhörer zurück auf das schwarze Uralt-Telefon.

»Macht sie sich Sorgen?« Luzies Vater nippte an seinem Kaffee.

Luzie nickte. Klar machte sich ihre Mutter Sorgen. Sie machte sich immer Sorgen, wenn Luzie bei ihrem Vater war. Dabei hatten ihre Eltern es doch selbst so ausgemacht: Eine Hälfte der Sommerferien und ein Wochenende pro Monat durfte Luzie bei ihrem Vater in Hamburg verbringen, wenn sie Lust hatte. Und Luzie hatte immer Lust. Denn mit ihrem Vater konnte Luzie Sachen machen, die sonst niemand mit ihr machen wollte. Aber kaum war sie in Hamburg und ihre Mutter wieder zu Hause in Lüneburg, machte sich Luzies Mutter Sorgen.

»Dazu hat sie ja auch allen Grund.« Luzies Vater grinste über den Rand seiner Kaffeetasse.

Luzie verdrehte die Augen. Sie hasste es, wenn ihre Eltern schlecht übereinander sprachen. Die bei-

den hatten sich doch getrennt – konnten die dann nicht endlich mal mit der Streiterei aufhören? Das wollte Luzie ihrem Vater auch gerade an seinen Dickschädel werfen, als der sagte: »Ich hab was für dich besorgt.« Er zeigte auf das große Paket, das auf dem Küchentisch lag. »Ich hoffe, es passt alles.«

Luzie riss das Packpapier vom Paket ab, öffnete den Karton darunter und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. In dem Karton lag eine nagelneue Tauchausrüstung! Ein orangefarbener Tauchanzug, leuchtend gelbe Schwimmflossen, eine neue Tauchmaske samt Atemausrüstung und ein Gürtel mit Bleigewichten! Jetzt fehlten nur noch die Druckluftflaschen für die Atemluft.

Luzie war platt. Ihr Vater schenkte ihr immer was, wenn sie das Schuljahr überlebt hatte, aber mit so etwas hatte sie nicht gerechnet. Und Tauchen war Luzies absoluter Lieblingssport! Schon als Kindergartenkind hatte sie zuerst Tauchen und dann Schwimmen gelernt. In Lüneburg war sie im Tauchverein und trainierte jede Woche im Baggersee. Holger, ihr Tauchlehrer, hatte sogar versprochen, dass sie nach den Ferien mit in die Ostsee dürfe. Nur eine eigene Tauchausrüstung, die hatte Luzie bis jetzt noch gefehlt. Alles Bitten und Betteln, alle

Wut- und Tobsuchtsanfälle hatten nichts geholfen: Ihre Mutter hatte sich stur gestellt und behauptet, dass die Ausrüstung viel zu teuer sei. Dabei war das nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte der Wahrheit war, dass Luzies Mutter dieses Hobby nicht besonders mochte, weil sie das Tauchen an Luzies Vater erinnerte. Denn Tim Timm war von Beruf Kapitän und liebte alles, was mit Wasser zu tun hatte. Gemeinsam mit ihm zu tauchen, das war für Luzie einfach das Größte.

»Danke!«, sagte Luzie noch ganz benommen vor Glück. »Hast du zufällig im Lotto gewonnen?«

Tim Timm lachte. »Sozusagen. Ich habe einen Vorschuss für einen neuen Job bekommen. Einen sehr großen Vorschuss für einen sehr gut bezahlten Job.« Er nahm die Tauchmaske aus dem Karton. »Probier's am besten gleich mal an. Ich will nämlich heute Nachmittag mit dir ...«

»Tauchen?«, jubelte Luzie. »Wo denn ...?«

»Langsam, langsam. Die Elbe ist nicht ohne!«, sagte ihr Vater. »Aber ich habe eine Stelle gefunden, an der ...« Das Telefonklingeln unterbrach ihn.

Jetzt hatte Luzie aber die Nase voll von den Sorgen ihrer Mutter! Sie schnappte sich den Hörer und schimpfte los: »O Mama! Das nervt! Du kannst

ganz beruhigt auf deine Bergtour mit Jens fahren! Du hast bestimmt einen prima Urlaub! Und ich auch. Ich bin hier bei Papa und es passiert mir schon nichts! Wir tauchen nur ein bisschen, aber Papa ist ja dabei. Also hör endlich auf, dir Sorgen zu machen!«

Am anderen Ende war Schweigen.

»Mama?«

»Mit wem spreche ich bitte?«, fragte eine Frauenstimme, die Luzie nicht kannte. Ihre Mutter war das jedenfalls nicht. Luzie wurde knallrot und sagte kleinlaut: »Luzie Timm, Entschuldigung. Ich habe Sie wohl verwechselt.«

»Wagner hier. Kann ich mit Kapitän Tim Timm sprechen?«, fragte die Frau ziemlich nüchtern.

»Klar!« Luzie reichte den Telefonhörer an ihren Vater weiter.

»Ja, bitte? – Nein, Frau Wagner. – Ja, Frau Wagner. – Klar, Frau Wagner. – Tschüss, Frau Wagner.« Luzies Vater hielt den Telefonhörer noch einen Moment nachdenklich in der Hand, ehe er ihn zurück auf die Gabel legte. Er kratzte sich am Kinn. »Den Tauchgang müssen wir wohl verschieben.«

Luzie hätte gar nicht sagen können, wie enttäuscht sie war!

»Ich muss zu einer Besprechung mit Frau Wagner,

du kannst aber mitkommen.« Mit einem leichten Lächeln fügte der Kapitän hinzu: »Könnte spannend werden.«

Luzie legte den Kopf schief. »Ist das etwa deine neue Freundin, Papa?«

Tim Timm schüttelte energisch den Kopf. »Lieber knutsche ich zehn nackte Kröten!« Er stellte seinen Kaffeepott in die Spüle und angelte sich seine Lederjacke von der Stuhllehne. »Na los, na los, Frau Wagner hasst es, wenn sie warten muss!«

Frau Wagner hatte ihr Büro in einem der gläsernen Gebäude direkt am Hamburger Hafen.

»Kann ich nicht hier warten, bis du fertig bist?« Luzie sah sehnsüchtig auf die großen Containerschiffe.

Aber ihr Vater war dagegen. »Nichts da! Du kommst mit. Du wirst staunen ...« Sie überquerten eine breite Straße. »Frau Wagner hat nämlich einen sehr interessanten Beruf.«

Luzie verdrehte die Augen.

»Sie ist Schatzsucherin.« Tim Timm hielt seiner Tochter die Tür zum Bürogebäude auf.

»Schatzsucherin?« Luzie traute ihren Ohren kaum.

»Ich habe ihr vor einiger Zeit geholfen, ein paar

Seekarten zu lesen, und diese mit alten Karten der Spanier verglichen. Sie ist auf der Suche nach einem in der Karibik untergegangenen Schiff, der Galeone *Santa Clara*. Soll ziemlich viel Gold drin gewesen sein.«

Galeone? Karibik? Schatzsuche? Luzie wurde schwindelig. Das war ja der Hammer! Ihr Vater kannte die Karibik wie seine Westentasche und er war ein Spezialist, was das Studieren alter Seekarten anging. Das wusste Luzie genau. Und sie wusste, dass ihr Vater gerne untertrieb, wenn es um seine Fähigkeiten ging. Wenn diese Frau Wagner ausgerechnet Tim Timm als Kapitän anheuerte, dann hatte sie einen verflüchtigen guten Riecher. Luzie konnte es kaum fassen: Ihr Vater war drauf und dran, einen echten Goldschatz zu heben!

»Ist das der neue Job, mit dem du so viel Geld verdienst?«, fragte sie.

Tim Timm nickte. »Und wenn alles glattläuft, dann wird es noch ein bisschen mehr. Denn die ganze Mannschaft ist am Erfolg beteiligt.«

Wenn Luzies Vater von »ein bisschen mehr« sprach, dann meinte er »viel mehr«. Vielleicht meinte er sogar »sehr viel mehr«. Allerdings hatte die Sache einen Haken: Luzies Vater war zwar Kapitän,

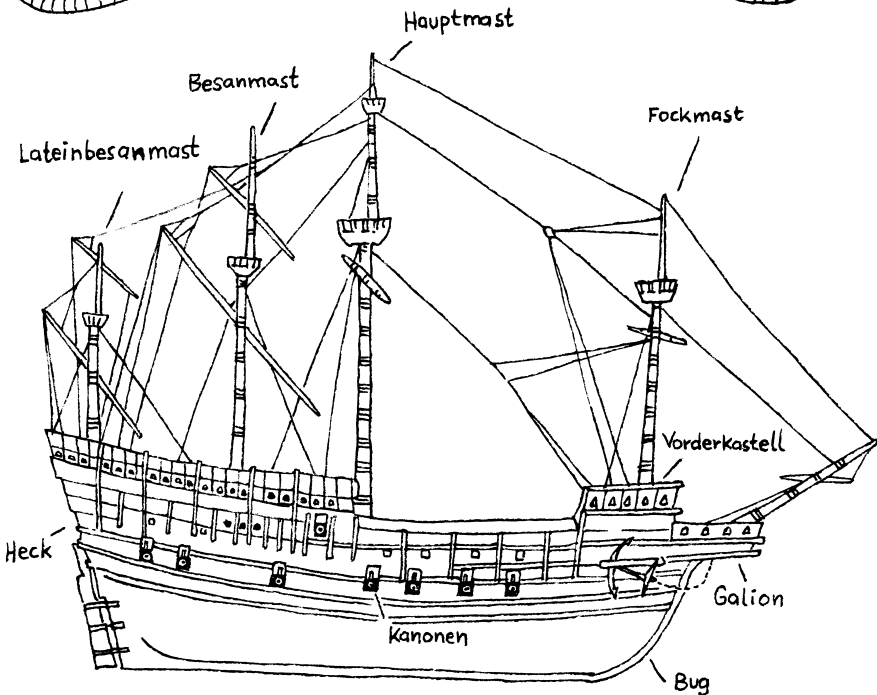


# Santa Clara



## Was ist eine Galeone?

Die Santa Clara ist eine Galeone. Galeonen sind große Segelschiffe mit drei bis vier Masten und mit bis zu vier Decks, wobei sie nicht nur am Heck (hinten), sondern auch im vorderen Teil des Schiffs einen Aufbau (Galion genannt) haben. Die Spanier benutzten Galeonen bis ins 17. Jahrhundert, um Gold- und Silberschätze aus Amerika nach Spanien zu bringen.



aber er hatte schon seit zwei Jahren kein Schiff mehr betreten. Denn seine letzte Reise in die Karibik war nicht gerade erfolgreich verlaufen. Irgendwo vor Kuba war der Frachter auf Grund gelaufen. Und das nur, weil die gesamte Mannschaft besoffen gewesen war. Es war ein Riesenglück gewesen, dass niemand verletzt worden war und sie die Ladung noch retten konnten. Aber als Kapitän war Tim Timm seitdem für die meisten Reedereien natürlich erledigt – auch wenn er sich noch so gut auskannte.

Anscheinend hatte Frau Wagner schon mehr als einen wertvollen Schatz gefunden, denn bereits auf dem Weg zu ihr roch es nach Geld: Im Empfangsraum vor dem eigentlichen Büro in der siebten Etage saß eine Dame hinter einem unglaublich breiten Tresen in einem unglaublich leeren Zimmer mit Blick über die halbe Stadt.

Hinter dieser Dame hing ein großes Wappen an der Wand. In der Mitte dieses blauen Wappens prangte ein knallrotes Wagenrad, auf dessen Nabe eine gelbe Kompassnadel gemalt war. Auf dem Rand stand »Expeditionen Wagner Weltweit«, unten waren groß die drei Anfangsbuchstaben wiederholt: EWW.



Die Empfangsdame nickte Luzies Vater freundlich zu. Dann drückte sie einen Knopf und sagte in eine Gegensprechanlage: »Frau Doktor Wagner, Kapitän Timm ist jetzt da.«

»Soll reinkommen«, krächzte die Antwort aus der Gegensprechanlage.

Die Empfangsdame stand auf und führte die Timms einen Flur entlang.

»Für wen sucht die Wagner denn Schätze?«, flüsterte Luzie ihrem Vater zu.

»Komplizierte Geschichte«, raunte ihr Vater zurück. »Für sich selbst und für die Wissenschaft, die Archäologie. Die Archäologie ist das, was die Wagner angeblich wirklich interessiert. Die meisten Schätze, die sie gefunden hat, hat sie auch tatsächlich irgendwelchen Museen zur Forschung übergeben – aber vorher hat sie natürlich ordentlich Finderlohn kassiert.« Er grinste. »Diesmal hat sie sich etwas ganz Neues ausgedacht: Sie hat sich in einem Vertrag das Recht gesichert, mit den schönsten Fundstücken eine eigene Ausstellung zu machen. Und wenn die Wagner das findet, was sie vermutet, dann könnte diese Ausstellung allein reichen, um sie stinkreich zu machen – wenn sie das nicht schon längst wäre.«

Sie erreichten das Ende des Flurs. Die Empfangsdame öffnete die Tür. Vor einer großen Fensterfront saß eine kleine Frau, die etwa im Alter von Luzies Eltern war, an einem gläsernen Schreibtisch. An den Wänden links und rechts standen Glasvitrinen, in denen Porzellantässchen, Gold- und Silbermünzen, kleine Figuren und allerlei Fotos ausgestellt waren. Frau Wagner tippte konzentriert auf ihrer Tastatur herum, während sie sagte: »Nehmen Sie Platz, Kapitän, nehmen Sie Platz.«

Tim Timm schob Luzie vor sich her zu dem Stuhl vor dem Schreibtisch, während Frau Wagner weiterredete, ohne aufzuschauen.

»Die Vorbereitungen sind beendet, Käpten! Ich habe endlich die letzte Genehmigung der kubanischen Regierung. Morgen früh geht es los, wir nehmen die Maschine um sieben Uhr. Ich wollte nur noch einmal die letzten Details mit Ihnen durchsprechen. Angelika hat schon Ihr Flugticket besorgt, das können Sie gleich mitnehmen.« Frau Wagner feuerte ihre Sätze so energisch in den Raum, dass Luzie sofort verstand, warum sich ihr Vater niemals in sie verlieben würde und lieber zehn nackte Kröten als diese Dame küssen wollte: Frau Wagner war ein Drachen!

Endlich sah sie von ihrem Computerbildschirm auf. »Oh, ich sehe, Sie sind nicht allein!«

»Das ist meine Tochter. Luzie ist in den Ferien bei mir.« Luzies Vater lächelte. »In den nächsten drei Wochen kann ich hier nicht weg. Tut mir leid.«

»Unsinn!« Frau Wagner machte eine wegwerfende Handbewegung. »Marco ist auch dabei!« Plötzlich richtete sie ihren Blick auf Luzie. Sie lächelte etwas gequält und fragte: »Warst du schon mal in der Karibik, Mädchen? Da gibt es Palmen, Strände und dein Vater kauft dir bestimmt eine Kokosnuss! Und mein Sohn Marco kommt auch mit! Ihr seid etwa im selben Alter. Ist doch wunderbar, oder? Sommerferien in der Karibik, so was haben deine Freundinnen bestimmt nicht.«

Luzie rutschte aufgeregt auf ihrem Stuhl herum. Diese Frau Wagner sprach zwar wie ein Drachen, aber ihre Ideen waren super! Karibik! Luzie würde ihre nagelneue Tauchausrüstung mitnehmen und nach einem Schatz tauchen!

Sie wollte Frau Wagner gerade fragen, wo und in welcher Wassertiefe denn das Wrack läge, denn tiefer als zwölf Meter war Luzie bisher nicht getaucht und das durfte sie auch nicht, das hatte ihr Tauchlehrer gesagt.

Aber da hörte sie ihren Vater sagen: »Moment, Moment! So einfach geht das nicht!«

Frau Wagner kniff die Augen zusammen und lehnte sich in ihrem Chefsessel zurück. »Und warum nicht?«

»Wir müssen erst ihre Mutter fragen!«

Frau Wagner deutete achselzuckend auf das Telefon, das vor ihr auf dem Glastisch stand.

Aber Luzies Vater vergrub seine Hände in den Hosentaschen und grummelte: »Darauf muss ich mich erst vorbereiten. Meine Exfrau und ich sind ein bisschen schwierig.«

Das war mal wieder eine typische Untertreibung von ihrem Vater: Ihre Eltern waren nicht nur *ein bisschen* schwierig. Sie waren *extrem* schwierig. Aber ehe Luzie etwas sagen konnte, schoss Frau Wagner schon wieder einen ihrer Kanonenkugel-Sätze in den Raum. »Vier Jahre!«

Luzie hatte nicht die leiseste Ahnung, was das bedeuten sollte.

Aber ihr Vater schien schon zu wissen, was jetzt kommen würde. Er verdrehte die Augen.

Plötzlich sprang die kleine Frau aus ihrem Chefsessel auf und tigerte in ihrem riesigen Büro auf und ab: »Vier Jahre habe ich daran gearbeitet, dass wir